



PAUL KOHL

Nazigold

KRIMINALROMAN

emons: eBook

Aber dass es jetzt den Anton weggeputzt hat, das macht Buchner nervös. Das wird Ärger geben.

Noch dazu war der Anton sein Freund.

Es hilft alles nichts: Der Feierabend muss warten. Als erfahrener Polizist kann er diesen neuen Fall nicht den beiden Anwärtern überlassen. Und so kratzt er sich kurz an seiner dunklen Warze am rechten Nasenflügel, schnappt sich seine alte Leica, seine Gummihandschuhe und seine Taschenlampe, bei der er schon lange nicht mehr die Batterie ausgewechselt hat, und eilt mit Fanny zum »Crazy Horse«.

Unterdessen greifen sich der Zeitungsbote und der Müllfahrer den Karabiner, wiegen ihn in den Händen,

schätzen respektvoll sein Gewicht und legen den Schießprügel auf den Boden, mitten in die Blutlache. Sie nehmen die Enzianflasche vom Schreibtisch, bedauern, dass sie leer ist, und stellen die nun blutbefleckte Flasche zurück. Sie öffnen die Schubladen, holen Papiere heraus, wenden sie hin und her, stecken einige davon ein, stopfen die restlichen zurück. Auch dicke Bündel von Dollarscheinen finden sie in den Schubladen und lassen sie schnell in ihren Hosen- und Jackentaschen verschwinden.

»Du hoitst dei Mei. Keinen Muckser, hörst?« Kurzes Nicken, Schweigegelöbnis.

Sie öffnen die Balkontür, treten hinaus und schauen hinab auf das Garagendach.

»Fluchtweg«, sagen sie. »Guata

Fluchtweg.« Und immer wieder latschen sie in die große rote Lache in der Mitte des Raumes.

Dann gehen sie hinunter auf die Straße, warten auf die Polizei und berichten allen Vorübergehenden: »Obm liagt dea Nafziger un is tot.«

Die Neugierigen drängen die schmale Treppe hinauf, dringen in das Büro ein. Jeder will die Leiche sehen, jeder fuchtelt mit dem Karabiner herum, jeder will sehen, was der Nafziger in seinen Schubladen hat. Jeder nimmt dies und das in die Hand und stellt es irgendwohin zurück oder auch nicht. Was ihnen gefällt, stecken sie ein. So auch die restlichen dicken Dollarbündel, die der Zeitungsbote und der Müllfahrer übersehen haben.

Als Buchner mit Fanny eintrifft, ist der Raum voller Menschen. »Herrgottsakrafix!«, brüllt er sie an. »Seids ihr denn ganz narrisch?« Buchner tobt, schäumt vor Wut. »Wie soll man da noch Spuren finden, ihr Idioten!«

Alle bleiben erschrocken stehen.

»Raus! Raus!«, brüllt er. »Aber fix!«

»Mia wolltn doch nua moi schau«, sagen einige und stellen irgendwelche Gegenstände irgendwohin zurück.

»Ihr Sauhamme, ihr blöden!« Buchners Stimme überschlägt sich vor Zorn.

Nur langsam verlassen die Leichengaffer und Schubladenwühler einer nach dem anderen den Raum.

»Raus mit euch, alle miteinander! Oder soll ich nachhelfen?« Am liebsten hätte er

ihnen einen Tritt in den Arsch versetzt und sie die Treppe hinabgestoßen.

Erst als er mit Fanny allein ist, sieht er den kompletten Schlamassel: Die Leiche liegt auf dem Bauch, der Karabiner auf dem Schreibtisch, der Boden ist voller blutiger Abdrücke.

»Warum haben S' die Leute reingelassen?«, fährt er Fanny wütend an. »Warum haben S' das Büro nicht abgesperrt?«

»Vor lauta Aufgregtsei«, erwidert sie verstört.

»Lag die Leiche so da, als Sie sie gefunden haben?«

»Na, de lag aufm Rückn.«

»Und wer hat sie umgedreht?«

»Wahrscheins di Leit, wia i zu Eana